

Persistenter Identifier: 122697049
Titel: Fächer - Kirchliche Erziehung
Ort: [u.a.] Bielefeld
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122697049/1/>

und ganze Ich zum Gegenstand ihrer Arbeit macht.

Literatur. Adam Smith: Selbstbiographie D. H. (1777). — Burton: Life and Correspondence of D. H. (1846). — Englische Ausgabe der Werke H. von Green und Grose, 4 Bde. (1898). — Deutsche Übersetzungen: Th. Vipp's: Abh. über die menschl. Natur (1895, 1904, 1906); R. Richter: Unterf. über den menschl. Verstand (1907); Fr. Paulsen: Dialoge über natürliche Religion (1905); W. Dolin: Die Naturgeschichte der Religion (1909). — Fr. Jodl: Leben und Philosophie D. H. (1872). — Meinung: Hume-Studien (1877 bis 1882). — R. Richter: Der Skeptizismus II. S. 235 bis 428. — Dazu die neueren Geschichten der Philosophie.

Bruhn.

Hummor s. Hohn usw.

Hutten, Ulrich v. (1488—1523), der ritterliche Kämpfer für Geistesfreiheit und deutsches Wesen, spiegelt in Person, Leben und Schriften das leidenschaftliche Ringen wider, in dem sich die neue Zeit vom Mittelalter löste. Geboren auf Burg Stedelberg als Sohn eines fränkischen Ritters, wird er mit 11 Jahren ins Kloster Fulda getan, um Mönch zu werden. Den Siebzehnjährigen treibt unbändiger Freiheitsdrang zur Flucht. Vom Vater verstoßen, führt er 12 Jahre hindurch das Wanderleben eines fahrenden Schülers. Von Köln ausgehend, besucht er die meisten Universitäten Deutschlands und, in zweimaligem längeren Aufenthalt, auch diejenigen Italiens, immer hin- und hergerissen zwischen seiner leidenschaftlichen Natur, die ihn in Abenteuer, Mühe und frühes Siechtum verstrickte, und einem glühenden Drang nach dem Wahren und Schönen, der ihn bald zur Zierde des gelehrten Humanismus, zum Dichter und literarischen Vorkämpfer gegen undeutsches Wesen und römische Bedrückung machte. Nachdem er durch scharfe Reden gegen den Herzog Ulrich von Württemberg, durch satirische Epigramme gegen die Venediger und den Papst, durch mutiges Eintreten für Reuchlin und tätigen Anteil an den „Briefen der Dunkelmänner“ an die Spitze der deutschen Humanisten getreten, von Kaiser Maximilian 1517 in Augsburg zum poeta laureatus gekrönt und vom Erzbischof Albrecht von Mainz in Dienst genommen war, trat er als „ein fertiger Mann“ 1518 mit der Herausgabe der Schrift „Laurentius Vallas“ über die angebliche Schenkung Konstantins, der er eine ironische Widmung an Papst Leo X. beifügte, in den durch Luther entfachten Kampf wider Rom ein, ohne freilich zunächst von seinem humanistischen Standort aus ein Verständnis für den Mönch von Wittenberg gewinnen zu können. Die Leipziger Disputation von 1519 erst ließ ihn die Größe des Reformators erkennen, in dem er fortan den Führer im Befreiungskampf Deutschlands gegen das römische Joch erblickte und dessen Geisteswaffen er seinerseits mit Feder und Schwert zum Sieg zu verfehlen hoffte. Durch Melanchthons Vermittelung

bot er Luther den Schutz seines Freundes Sickingen an und ward in dringlichen Briefen persönlich um Luthers Bundesgenossenschaft für die geplante Erhebung der Ritterchaft, der Städte und vielleicht auch Bauern gegen Rom, doch ohne den Reformator für seine patriotisch-revolutionären Ziele gewinnen zu können. 1520 führt er in seinem Dialog „Vadiscus oder die römische Dreieinigkeits“ die gleiche machtvolle Sprache gegen römische Ausbeutung, Arglist und Lasterhaftigkeit wie Luther in seiner wenige Monate darauf erscheinenden Schrift „An den christlichen Adel“, ohne daß die letztere von der seinigen irgendwie abhängig wäre. So wenig überhaupt die Ansicht berechtigt ist, daß Luther erst durch den Vorgang H. ermutigt worden sei, sich an die deutsche Nation zu wenden, so gewiß vielmehr der Patriot Luther bereits auf dem Plane war, als H. Rom den Krieg erklärte, und niemals mit der „Hutten-Sickingenschen Revolutionspartei“ im Bunde gestanden hat, so gewiß ist andererseits die Verührung zwischen beiden Männern nicht nur für sie, sondern für den Verlauf der Reformation von Bedeutung gewesen. Wie Luther nicht zum wenigsten aus der begeisterten Hingabe des Ritters den frohen Glauben an das deutsche Volk geschöpft haben wird, in dem er hinfort die Sache des Evangeliums zur Sache der Nation machte, so streifte H. unter dem Eindruck der Persönlichkeit Luthers die „humanistische Löwenhaut“ ab, lernte deutsch schreiben und dichten und seine patriotischen Ziele mit Bibel und lutherischer Glaubensfreiheit zusammenzusehen, so wenig man andererseits von tieferem Eindringen in Luthers religiöses Erlebnis bei ihm reden dürfen. Im übrigen gingen beide getrennte Wege: Luther den des religiösen Geisteskampfes unter dem Schutz der deutschen Fürsten, H. der nationalen Selbsthilfe unter Vorgang des Kaisers und, falls dieser versagte, der Ritterchaft und Bürger. Hutten's Weg sollte nicht zum Ziele führen. Mit dem mißglückten Versuch, den Erzherzog Ferdinand für seine Pläne zu gewinnen, setzt der Umschwung in seinem Lebensdrama ein. Mit dem Bannstrahl wider Luther erfolgte auch das Verlangen Roms auf Auslieferung H. Sickingen bot dem Verfeindeten Unterkunft auf seinen Burgen, den „Herbergen der Gerechtigkeit“. Die Muße nutzte H. zu einer Schlag auf Schlag folgenden Reihe von Kampfschriften voll lodenden Zornes, in denen er die Nation zum Freiheitskampf aufruft: Klagschreiben an König Karl, den Kurfürsten von Sachsen, Erzbischof Albrecht, die Deutschen aller Stände, Glossen zu der Bannbulle, Gedichte über die Verbrennung von Luthers Schriften, Klage und Bernahnung gegen die übermäßige Gewalt des Papstes, Die Bulle oder der Bullentöter usw. Immer drohender wird seine Sprache; immer schwerer